

Sechstes Buch.

Vom Prager Frieden bis zum Tode
Friedrich August's II. 1763.

Zweiunddreißigstes Capitel.

Die Begebenheiten vom Frieden zu Prag bis
zu Georg I. Ende 1656.

Der Friede zu Prag erregte einen allgemeinen Unwillen der Protestanten gegen Johann Georg I. und ihm wurde der Vorwurf gemacht, daß er seines eignen Vortheils wegen die Sache seiner Glaubensgenossen verrathen habe. Das war nun zwar seine Absicht nicht gewesen, allein wahr bleibt es, daß er durch diesen Frieden den Protestanten so viel geschadet, als nur immer ein offener Feind hätte thun können. Wie groß und gerecht die Beschwerden der Protestanten gegen den Kurfürsten auch waren, so ließen sich doch beinahe alle protestantischen Reichsstände des ober- und niedersächsischen Kreises bewegen, dem Frieden beizutreten, da sie von ihnen zu Grunde gerichteten Ländern die schweren Drangsale des Kriegs abwenden wollten. Hätte sich Johann Georg bei dem Friedensschlusse beruhigt und nur allein durch Unterhandlungen den Abzug der Schweden aus Deutschland bewirken wollen, so würde er wohl die Neutralität haben behaupten, und von dem Kurfürsten den Krieg fern halten können, allein er ließ sich durch seine Abneigung gegen